

Die Vertriebenen: Wandel durch Integration

Frantzioch, Marion

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Frantzioch, M. (1989). Die Vertriebenen: Wandel durch Integration. In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie*, Zürich 1988 ; Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen (S. 175-177). Zürich: Seismo Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-147919>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

bildung), z.B. Deutschland, Polen, Tschechen, Ungarn, Rumänien. Folge: einander ausschliessende "Landkarten der Sehnsucht" (Cs. Gy. Kiss), Symbole der Diskrepanz zwischen Nationsidee und Staatswirklichkeit. Gerechte Lösung verlangte die Verdoppelung umstrittener knapper Gebiete (zwei Ost-Polen, zwei Siebenbürgen, usw.). Realität: einseitige Herrschaft, erzwungene Teilung (auch von Städten).

Sonderfall Deutschland: Verquickung und Dauerproblematisierung aller Konfliktpotentiale: epochales Perseverieren der Gebietsproblematik, und zwar bei Konkurrenz mehrerer deutscher Staatsgebilde und in allseitig sensibler geopolitischer Lage; nationale Heterogenität, Grossreichsreminiszenzen zur stetig gesteigerten Mythisierung.

5. Aussereuropäische Gefahrenzonen im Zusammenhang mit aus Europa exportierten, unbewältigten Erlösungsmysen: nationale Aspekte des Problems "Chiliasmus, Nativismus"; Palästina.

Zukünftiges:

1. Prognostische/normative Nutzung solcher Klassifikationen.
2. Allgemeines: Gegen Exzesse des Nationalismus ist - ausser Ausweichentwicklungen *subnationaler* (regionale, lokale Kulturen und Gesellschaften) und *supranationaler* Art (bis zu Weltkultur und Weltgesellschaft) - auch ein kultureller Wandel auf der für Vergesellschaftung weiterhin entscheidenden "mittleren", nationalstaatlichen Ebene unverzichtbar: Erneutes Bewusstwerden der Beständigkeit materieller Knappheit an den Wachstumsgrenzen und Einsicht in die Notwendigkeit zur "postmateriellen", kulturellen Knappheitsbewältigung ergeben einen Sinn nur zusammen mit ähnlicher Umorientierung im Räumlich-Nationalen (Entterritorialisierung; Einsicht in das Anderssein von Kultur und Gesellschaft; Akzeptieren der Distanz zwischen raumfreien Nationsidealen und beschränkten Nationalräumen; Heimat mehr ideativ-qualitativ).

Die Vertriebenen - Wandel durch Integration

Marion Frantziach (Bonn)

Etwa 10 Millionen deutsche Heimatvertriebene aus Ostdeutschland, dem Sudetenland und den deutschen Siedlungsgebieten Ost-, Mittel- und Südosteuropas, die infolge des Zweiten Weltkrieges gezwungen waren, ihre Heimat zu verlassen, wurden in Westdeutschland, der späteren Bundesrepublik Deutschland, zu Auslösern und Trägern von Wandlungen und Neuerungen, Prozesse, in die sämtliche gesellschaftlichen Bereiche des "konnationalen Aufnahmelandes" einbezogen waren.

Die Vertriebenen nahmen hier als marginale Persönlichkeiten eine soziale Zwischenstellung ein, die es ihnen zunächst grundsätzlich erlaubte, mit Traditionen zu brechen und diese durch Neues zu ersetzen, ohne sogleich negative

Sanktionen von seiten der Nichtvertriebenen befürchten zu müssen. Daneben haben die Neuangekommenen, von Westdeutschen als Fremde empfundenen, oftmals gegen ihren Willen, allein durch das Gewicht ihrer Anwesenheit schon vorhandene Entwicklungsprozesse vorangetrieben, die sich ansonsten möglicherweise langsamer vollzogen hätten. Dergestalt ist der durch die Vertriebenen in Westdeutschland verursachte Wandel einmal als "Modernisierungsschub unter konservativen Vorzeichen" bezeichnet worden, da er keine neuen Qualitäten z.B. ökonomischer Art hervorgebracht hat, sondern eher "katalysierend" wirkte.

Die Folgen bestanden in einer fortschreitenden Verstädterung, forcierten Industrialisierung, zunehmender Siedlungsenge und Wohndichte und umgestalteten Überlieferungen. Die Vertriebenen kamen zwar meist aus den noch brauchumsreicheren und "traditionsfesteren" Siedlungsgebieten Ost- und Südosteuropas, so dass ihr Lebensgefühl "auf einem bis auf unser Jahrhundert gültigen Bewahren des Althergebrachten beruht, ihr Volksgut meist noch reicher und unzerstört war als das der Aufnahmegebiete", gleichwohl wurden sie bald nach der Vertreibung zu Trägern der neuzeitlichen Haus-, Siedlungs-, Gemeinschafts- und Lebensformen.

Der infolge der Aufnahme, Unterbringung und Integration der Vertriebenen zu beobachtende Gesellschaftswandel, der seinen sichtbarsten Ausdruck fand in der sich infolge der beruflichen und soziokulturellen Integration der Vertriebenen wandelnden Kulturlandschaft der Bundesrepublik Deutschland, der Einführung bislang nicht oder zu wenig bekannter Kulturpflanzen, der Neulandgewinnung und Intensivierung der Landwirtschaft durch die vertriebenen Neubauern und Nebenerwerbssiedler, durch Industrieverpflanzungen und -neugründungen in noch meist ländlich geprägten Räumen Westdeutschlands, die zu einer Ausweitung der industriell-landwirtschaftlichen Mischzonen und zu einer tiefgreifenden Umgestaltung der ländlichen Kulturlandschaft führte, dem Wandel der Sakrallandschaft und ihrer religiösen Symbole, der Wallfahrtsgeographie ebenso wie im Bereich der Sprache, Sitte und im Brauchtum, war nur zum Teil von den Heimatvertriebenen verursacht, ist aber darüber hinaus dadurch charakterisiert, dass vorzugsweise solche Prozesse ausgelöst wurden, die sich bereits vor ihrem Erscheinen angedeutet haben.

Der Einfluss der Vertriebenen, der sich im politischen Leben der Bundesrepublik Deutschland auch durch ihren vehementen Antikommunismus manifestierte, förderte die Herstellung eines von allen politischen Parteien getragenen Fundamentalkonsenses über die Gestaltung der politischen Ordnung im freien Teil Deutschlands und der Etablierung einer "wehrhaften Demokratie" in der zweiten deutschen Republik.

Die Integration der Vertriebenen, in deren Folge die Heimatvertriebenen in Form der Selbsthilfe nicht nur die jeweilige vorgefundene Landschaft nach ihren Vorstellungen zur neuen Heimat umprägten, sondern gleichzeitig auch die der Einheimischen veränderten, wäre nicht ohne den ungebrochenen Willen der Vertriebenen zum Wiederaufbau und damit zum Wiederaufstieg der über die

Kriegswirren, Flucht- und Vertreibungsgeschehnisse hinaus stabil gebliebenen Familien der Vertriebenen möglich gewesen.

Arbeits- und Leistungswerte im Wandel - vom Wiederaufbau zur Wachstumskrise

Karl-Heinz Hillmann (Würzburg)

Aus der Sicht kulturanthropologisch beeinflusster Theorieansätze und vor allem der strukturell-funktionalen Theorie bilden soziokulturelle Werte grundlegende, zentrale und entscheidende Elemente der höchsten Sinngebungs-, Integrations- und Kontrollebene des gesellschaftlichen Zusammenlebens von Menschen. Die Stabilität, Leistungsfähigkeit und Wandlungsgeschwindigkeit einer Gesellschaft hängen dementsprechend massgeblich von der kulturspezifischen Eigenart, der Festigkeit und von dem eventuellen Wandel eines gesamtgesellschaftlichen Wertsystems ab.

Das gesamtgesellschaftliche Wertsystem unterliegt je nach dem Grad der Differenzierung und Pluralisierung einer Gesellschaft einer subkulturellen Auffächerung und Variation. Die Werte der jeweiligen soziokulturellen Umwelt kommen in der Persönlichkeitsstruktur vor allem in den Wertorientierungen (Wertvorstellung und -prioritäten), Einstellungen und Anspruchshaltungen, bis zu einem gewissen Grade auch in Bedürfnissen, Wünschen und Interessen des einzelnen Gesellschaftsangehörigen zum Ausdruck. Auf einer weniger allgemeinen Ebene der individuellen Persönlichkeitsstruktur konkretisieren sich Wertorientierungen zu lebenspraktisch ausgerichteten, spezifischen Einstellungen, Präferenzen und Bewertungen. Werte bilden damit grundlegende und allgemeine soziokulturelle Determinanten des menschlichen Verhaltens und insbesondere des Handelns.

Phase der partiellen Werttradierung und -bewahrung: Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges waren für den raschen wirtschaftlichen Wiederaufstieg Deutschlands - insbesondere der Bundesrepublik ("Westdeutsches Wirtschaftswunder") - wesentliche Elemente des tradierten, im sogenannten Nationalcharakter verankerten Wertsystems von basaler und entscheidender Bedeutung: hohe Bewertung und weitgehende Internalisierung bürgerlich ausgeprägter, protestantisch-preussisch beeinflusster Werte wie insbesondere Aktivismus, Leistungsbereitschaft, Arbeitsfleiss, Erfolgsstreben, Pflichtbewusstsein, Sparsamkeit, Ordnung, Genauigkeit, Pünktlichkeit und Selbstdisziplin. Hierbei handelt es sich gemäss des Einteilungsschemas von MILTON ROKEACH um instrumentelle Werte bzw. zum grossen Teil um tradierte Tugenden. Hinzu kam infolge der vorangegangenen "deutschen Katastrophe" (FRIEDRICH MEINECKE) und des Scheiterns politisch-militärisch-national geprägter Wertorientierungen eine durch kollektive Schuldgefühle verstärkte "Flucht in die Arbeit" und in das berufliche wirtschaftliche Erfolgsstreben.

Phase der Wertreflexion und -erschütterung infolge der Bildungsrevolution und Wachstumskrise ("Wertwandlungsschub" nach HELMUT KLAGES): Das im